

## Meiner Enkelin zu ihrem ersten Geburtstag

Liebe Adriana,

vor einem Jahr begannst du  
Tag an Tag zu fügen,  
dann Monat an Monat.  
Heute fügt sich zum ersten Mal  
Jahr an Jahr.

Begleitet und geführt von guten Menschen,  
insbesondere von liebenden Eltern und Grosseltern,  
wirst du ein gutes, gelingendes Leben aufbauen:

Dein eigenes, besonderes Leben.

(19. Dezember 2010)

[nach oben](#)

## Schweizer Demokratie für Europäer? ein trügerisches Angebot

Kürzlich hat mich eine Bekannte aus Deutschland gefragt: "Wie ertragen Sie es, dass Volks-Initiativen wie das Minarettverbots-Initiative oder die automatische Ausschaffung von kriminellen Ausländern in der Schweiz soviel Zustimmung finden konnten?"

Eine gute Frage! Ist da jemand in Europa, der das verstehen kann? Erklären und Verstehen sind zwei Dinge!

Lesen Sie den vollständigen Text unter

[PDF/Schweizer Demokratie für Europäer.pdf](#)

[nach oben](#)

# Ein Gefecht mit Phantomen

Die Zeitschrift "aufbruch"/"Publik-Forum" brachte jüngst eine Titelgeschichte über Auferstehung und Wiedergeburt. Zwei christliche Theologen traten gegeneinander an. Sie machten mich sprachlos. Aber nicht ganz.\*

**19. November 2010.** Der Theologen-Disput für und wider die Wiedergeburt ist eigentlich ein Gefecht mit Phantomen. Warum?

Zwar geht es dem Wiedergeburt-Verteidiger Till Mohr und dem Auferstehungsverfechter Gisbert Greshake um das Gleiche: Jeder will zeigen, dass seine Vorstellung vom Leben nach dem Tod die bessere, beziehungsweise die richtige sei. Beide setzen den Glauben an ein persönliches Weiterleben in einem Jenseits von Raum und Zeit voraus. Jedoch verliert keiner der beiden ein Sterbenswörtchen darüber, was wir heutzutage von den Lebensprozessen wissen können. Das wäre aber der Ausgangspunkt einer guten, glaubwürdigen Deutung von Leben und Sterben.

Wir alle sind eingebunden in die Generationen-übergreifende Strömung allen Lebens, die fortwährend kreativ und innovativ neues Leben hervorbringt. Ein jedes Lebewesen ist ausgerüstet mit den Talenten, die es aus seinem Anteil an kosmischen, biologischen, genetischen und sozialen Ressourcen mitbekommen hat. So betrachtet, erfüllt sich das Leben eines jeden Lebewesens besonders und einmalig zwischen Geburt und Tod.

Buddhistisch gesprochen, ist jedes Lebewesen berufen, sein eigenes Selbst zu verwirklichen und so seine ihm eigene Buddhanatur zu erreichen. Christlich gesprochen: Seine Vollendung in Gott.

Es gibt nicht den geringsten biologischen Hinweis und kein schlüssiges philosophisches Argument, dass die Seele nach dem Tod leiblos weiter existieren könnte. Der Mensch ist leibseelisch eins in seiner Natur. In diesem Punkt widerspreche ich Platon und Aristoteles. Was diese grossen Philosophen "Seele" nennen, ist ein schöner Name, aber keine Substanz. Der Name steht für das Lebensprinzip eines Jeden.

Ich bin auch ein Theologe. Es ist für mich aber schleierhaft, wie Theologen glauben können, es besser zu wissen. Der Disput um Wiedergeburt gegen Auferstehung wirkt seltsam lebensfremd. Er ist zum Gefecht zwischen Phantomen verkommen.

Das ist schade. Denn Wiedergeburt und Auferstehung können auch christlich als Gleichnisse unseres Lebens interpretiert werden, als Hoffnungsträger. Diese Interpretation nimmt zur Kenntnis, was wir wissen können und gibt dem Wissen eine gute, positive Deutung.

Am Lebensende fallen wir vollständig zurück in die Ressourcen des Lebens, religiös gesprochen "in die Hand Gottes", in den Himmel, oder in das Nirwana. Was wir vom Leben wissen, zwingt zu einer neuen Interpretation des "ewigen Lebens". Unsere "Ewigkeit" erfüllt sich hier und jetzt, im Leben. Das ist unser Wunder des Lebens. In Glück und Unglück.

Wir bleiben, weil einmalig, eingeschrieben in das "Gedächtnis Gottes", bzw. des Lebens. Das Leben fließt weiter, alle die Spuren im Gedächtnis behaltend, die Jede und Jeder darin einschrieb.

Was wollen wir mehr?

\*Publik-Forum/aufbruch" 18/2010

[nach oben](#)

Atelier für Theologie | Fritz P. Schaller

## Bürger und Religion: Soll Gott es richten?

Jüngst wählten die beiden Kammern der Schweizer Bundesversammlung zwei neue Mitglieder in die siebenköpfige Regierung, den Bundesrat. Das ist zwar kein Thema für mein Blog. Aber!

**24. September 2010.** Als die beiden Neugewählten vor der Bundesversammlung vereidigt wurden, entstand ein Moment religiöser beziehungsweise mythischer Feierlichkeit. Anders als bei der Inthronisation von Königen und Kaisern war zwar kein religiöses Oberhaupt zugegen. Der Akt der Vereidigung war aber als ein mythischer Augenblick inszeniert, mit eben jener Gefühlsmischung aus "faszinierend und schauderbar", mit der der berühmte Religionswissenschaftler Rudolf Otto vor hundert Jahren "das Heilige" charakterisiert hat.

Der freisinnig-demokratische Politiker Heinrich Schneider-Ammann (58), ein erfolgreicher Industrieller, hob die drei Schwurfinger der rechten Hand und gelobte markant pathetisch: Ich schwöre vor Gott dem Allmächtigen, die Verfassung und die Gesetze zu beachten ...

Die Sozialdemokratin Simonetta Sommaruga (50) gelobte weniger pathetisch, die Verfassung und die Gesetze zu halten und die Pflichten gewissenhaft zu erfüllen. Sie enthielt sich der göttlichen Referenz.

Mir kam dabei eine These von Charles Taylor in den Sinn. In seinem gewaltigen Werk analysiert der kanadische Religionsphilosoph das "säkulare Zeitalter". Taylors These ist, dass wir uns, religiös betrachtet, im Übergang von einem Zeitalter der Mobilisierung in ein Zeitalter der Authentizität befinden.

Die Vereidigung illustrierte Taylors These geradezu exemplarisch. Die beiden Neugewählten repräsentierten bei ihrer Vereidigung die zwei Taylor'schen Zeitalter.

Schneider-Ammann kann sich auf das berufen, was der Konsens der gutbürgerlichen Schweizer Gesellschaft war: Nämlich die Vorstellung, dass alle Macht letztlich von Gott legitimiert ist, dass sie Gottes Hilfe bedarf und letztlich von Gott beurteilt wird. Wahrer

Patriotismus gründet im Gottesglauben, wie ja auch die Landeshymne es besingt. "Gott im hehren Vaterland".

Dies hat programmatische Bedeutung. Die politischen Energien sind für die gottgefügte Ordnung, für Vaterland, Volk, Familie und christliche Werte zu mobilisieren.

Sommaruga hingegen legte ihr Gelöbnis vor der Bundesversammlung und der Schweizer Bevölkerung ab. Dahinter steht die säkulare Auffassung, dass die Macht von den Wählern kommt und dass niemand anders die Gewählten zur Rechenschaft bitten wird. Macht ist treuhänderisch zu verwalten und zu gestalten, nicht für Gott, sondern für die Menschen.

Die Vereidigung liess somit für einen Augenblick die beherrschenden Mythen der Schweizer Bürgerinnen und Bürger erkennen. Zum Einen die Berufung auf Gott den Allmächtigen, zum Anderen die Berufung auf Verfassung und Recht.

Der Übergang vom Einen zum Andern ist nach Taylor epochal. Weshalb er von einem "säkularen Zeitalter" spricht.

Ich meine, Taylor sieht richtig. Die Berufung auf eine göttliche Weltordnung ist für das politische Handeln unbrauchbar geworden. Es gibt keine einzige Frage der politischen und moralischen Ordnung, die unter Berufung auf den Willen Gottes entschieden werden könnte, weder die akuten Fragen über Sterbehilfe, Abtreibung, lebenslängliche Verwahrung noch über das Verhältnis zu Europa und der Welt, zu Landesverteidigung und Sicherheit, zu Menschenwürde und Menschenrecht.

Sie alle unterliegen der kollektiven Selbstfindung und Selbstbestimmung des Menschen in seiner Menschlichkeit. In einer rund um den Globus vernetzten Welt sowieso.

So gesehen scheint es ehrlicher, "authentisch" im Sinne Taylors, Gott im politischen Tagesgeschäft gar nicht erst zu bemühen. Es genügt, ihn in den Seelen wirken zu lassen.

### **Lektüre:**

Charles Taylor. Ein säkulares Zeitalter, Suhrkamp Frankfurt am Main 2009.

[nach oben](#)

## **Spiele, Schreiben, Träumen**

Ich will "Denken, Spielen, Schreiben" um ein viertes erweitern: Die kreative Bedeutung der Nacht: Das Träumen.

**26. August 2010.** Jahrzehntelang weckte mich in unregelmässigem Abstand ein Traum. Ich nenne ihn den Traum meiner unerfüllten Performance. Ich sitze an einer riesigen Pfeifenorgel. Das Publikum wartet, dass ich spiele. Doch jedes Mal endet der Auftritt in einer Blamage: Es klemmen die Register, ich hatte etwas vergessen, ich finde die Noten nicht mehr. Die Pedaltöne klemmen ...

Allmählich lernte ich mit diesem nächtlichen Neuronen-Spektakel umzugehen. Manchmal endete es deprimierend, manchmal euphorisch. Aber jedes Mal hatte es mit meinem Leben zu tun. Es ist, als ob Erlebtes, Gedachtes, Gesprochenes, Geschriebenes sich zu einem existenziellen Geschehen fügen möchten.

Träume sind kreative Momente. Kein Psychoanalytiker kann sie besser deuten als die Träumenden selber. Denn Träume spiegeln das eigene subjektive Leben, nicht ein objektives kollektives Muster.

Erstaunlich aber: Ebenso regelmässig stellt sich am Ende der Nacht, bei Frühstückskaffee und Tageszeitung, jene unternehmungslustige Gelassenheit ein, der Problemlösungen gelingen, die einen am Abend zuvor noch ratlos verzweifeln liessen.

Ich mag auch die schwierigen Nächte: Sie synchronisieren die taktwidrigen Rhythmen der Existenz.

[nach oben](#)

## Denken, Spielen, Schreiben

Vor einigen Jahren spielte ich mit der Option, parallel zum Atelier für Theologie ein Atelier für Kirchenjazz zu gründen. Die Idee war nicht übel. Aber!

**17. August 2010.** Ein echtes Atelier für Kirchenjazz hätte vorausgesetzt, dass andere mitgespielt hätten. Schon wegen der Infrastruktur: Experimentiermöglichkeiten mit Sängern, Schlagzeugern, Instrumenten. Ein Pfarreiraum, ein Kirchenraum, wohlwollend gesinnte Geistliche und Kirchenmusiker, usw.

Die Idee war nicht übel. Aber die Umstände nicht freundlich. So kam es, dass ich meinen Kirchenjazz auf ein paar Wochenstunden an einer Friedhofsorgel reduzierte. Zur Unterhaltung der Bestatteten. Umso mehr Zeit kann ich dafür in mein Atelier für Theologie investieren. Kirchenjazz bleibt eine Seitenlinie. Aber keine unnütze.

Interessanter Weise passen Musizieren und Schreiben sehr gut zusammen. Es findet eine gegenseitige Befruchtung statt. An der Orgel habe ich das Gefühl, dass im Spielen ein kreatives Potenzial frei wird. Es ist, als ob das improvisierende Experimentieren mit Klängen, Melodien und Rhythmen den chaotischen Schatz unbewussten Wissens befreien, neu kombinieren und in bewusste Formen überführen könnte.

Genau gleich erlebe ich beim Schreiben. Es ist, als ob der Versuch, Gedanken und Sätze zu formen, den lebenslang gesammelten Bestand an unbewusstem Wissen und Erfahrung entfesseln könnte. Das Bewusstsein wirkt im Spiel mit dem Unbewussten, schenkt man dem Vorgang bloss Ruhe und Aufmerksamkeit. Mit jedem gelungenen Satz erfahre ich eine ästhetische Befriedigung. Irgendwie Glück.

Danke dem Leben, so wie es spielt!

[nach oben](#)

# Menschenopfer, die religiöse Hypothek

Menschen werden geopfert oder lassen sich opfern. Scheinbar aus guten Gründen. Es gibt aber keine guten Gründe.

**31. Juli 2010.** In meiner Arbeit über Ursprung und Wandel der Gottesvorstellung stiess ich auf die Tatsache, dass viele Religionen Menschen opfern und in den Tod schicken, weil Gott es angeblich so will. Die jüngsten Selbstmordattentate von jungen Palästinensern sind aktuelle Beispiele.

Ich weiss: Sogar Abraham, der viel gepriesene Glaubens-Gewährsmann von Juden, Christen und Muslimen glaubte, er müsse Gott gehorchen und seinen einzigen Sohn Isaak auf einem Scheiterhaufen als Opfertgabe verbrennen.

Je länger je mehr empört mich die Vorstellung. Sie lastet als eine entsetzliche Hypothek auf den Religionen. Denn Menschenopfer werden noch heute angeordnet, aus angeblich höherem Sachzwang: Siehe die Kriege im Irak und in Afghanistan.

Dies ist der Hintergrund, weshalb ich in meiner Nebenbeschäftigung als Kirchenorganist einen Song gegen Menschenopfer schrieb:

Sie finden das Leadsheet auf der Seite "Kirchenjazz"

[Sterben, aber nicht für jeden Abraham](#)

[nach oben](#)

# Eine genetische Zeitreise Unser Jetzt und die Vergangenheit

Seltsam: Ich bin mir bewusst, immer im Jetzt zu leben. Selbst, was mir erst gestern bewusst war, wird nur als Erinnerung wieder bewusst. Was ist Bewusstsein anderes als ein Aufflackern der Existenz in Gegenwart, im Jetzt? Trotzdem berührt mich die Frage sehr tief: Was hat es mit der Vergangenheit auf sich, aus der wir herkommen? Was ermöglicht unser Jetzt?

**19. Juli 2020.** In meinem Roman „Mantanens Wahrheit“ stellt sich der Titelheld Marc eine Volksversammlung von Australopithecinen vor und fragt: Hätte irgendeiner dieser unserer affenähnlichen Vorfahren vor Millionen Jahren darauf wetten können, dass aus ihren Nachfahren einst Homo-Sapiens-Zivilisationen entstehen könnten?

Selbstverständlich konnten sie nicht, davon ist Marc überzeugt. Selbst wenn sie schon über weit entwickelte Gehirne verfügt hätten! Die Evolution des Lebens, der wir zugehören, schöpft aus so vielen Ressourcen und Neukombinationen, Herausforderungen und Anpassungen, dass die Zukunft offen bleibt. Die Evolution verläuft und verlief nicht nach Prognosen. Sie ist, wie wir im Nachhinein feststellen können, viel zu kreativ, als dass sich alles das so erfüllen könnte, wie wir hoffen, meinen oder fürchten.

Wie wir im Nachhinein feststellen! Es verblüfft mich sehr, wie viel Wissen die Forscher bereits zusammengetragen haben. Es lässt staunen!

Die genetischen und archäologischen Erkenntnisse übertreffen bei weitem, was Historiker aus ihren Quellen schon erschlossen. Zwei Beispiele: Die Entdeckung der Urfrau Ardi und die genetische Verzweigungskarte unseres Erbfadens.

Lesen Sie den ganzen [Text im PDF-Format](#).

## Burka, diesseits der Religion

Ganzkörperverhüllung und Nacktwandern (in den Bergen) haben etwas gemeinsam: Es handelt sich hierzulande um zivilisatorische Geschmacksverirrungen.

**8. Juli 2010.** Ich finde es zunehmend ärgerlich, Nacktwandern und Burka mit persönlicher Freiheit oder gar Religionsfreiheit zu begründen. Nacktwanderer können natürlich argumentieren, Gott habe sie so geschaffen. Wenn sie das für eine lustige Begründung halten!

Wie aber können Imame die Totalverschleierung von Frauen als „Willen Gottes“ predigen? Und wie können Frauen solcher Predigt glauben? Als Gebot des weiblichen Gehorsams?

Wie steht es denn um Gottes eigenen Geschmack? Müssten seine Gläubigen nicht annehmen, dass Allah über die neue „Miss America“, einem seiner gelungensten Geschöpfe und bekennenden Muslima, höchst entzückt wäre? Offenbar verträgt sich die Präsentation dieser Schönen im Bikini mit ihrem Islam. So kann Allah wohl auch an seinen Dienerinnen Gefallen finden, die in Istanbul, Marrakesch oder wo auch immer ihre kunstvoll-erotischen Bauchtanz vorführen.

Hören wir auf, religiöse Kleidervorschriften als Gegenstand der Religionsfreiheit, beziehungsweise der Glaubensfreiheit, zu verhandeln. So viel Respekt und öffentliche Aufregung verdienen sie nicht, so wenig wie die Nacktwanderer.

[nach oben](#)